

## **Schwangerschaftsoutcome bei Drillingschwangerschaft in Abhängigkeit von der Chorionizität**

A. Geipel<sup>1</sup>, C. Berg<sup>1</sup>, H. Plath<sup>1</sup>, M. Hansmann<sup>1</sup>, U. Germer<sup>2</sup>, U. Gembruch<sup>1</sup>

<sup>1</sup>Abteilung für Geburtshilfe und Pränatale Medizin, Universität Bonn

<sup>2</sup>Abteilung für Pränatale Diagnostik, St. Joseph KH, Universität Regensburg

*Ziel:* Evaluierung des Schwangerschaftsoutcomes von Triplets in Abhängigkeit der Plazentation

*Methoden:* Retrospektive Analyse von 176 Triplets aus zwei Stufe III Perinatalzentren in einem 5-Jahres-Zeitraum. Schwangerschaften mit einer mono- oder dichorialen Plazentation wurden gegen solche mit trichorialer Plazentation verglichen.

*Ergebnisse:* Es waren 144 Fälle trichorial (81,8%), die restlichen 32 Fälle (18,2%) mono- oder dichorial. Mono- oder Dichorionizität wurde signifikant häufiger nach Spontankonzeption als nach assistierter Reproduktion beobachtet (44,8% vs. 12,9%,  $p < 0,001$ ). Die Komplikationsrate war bei mono- oder dichorialen gegenüber trichorialen Drillingsen erhöht: Totalaborte <24 SSW (9,7% vs. 5,5%, n.s.), intrauteriner Fruchttod (8,8% vs. 1,5%,  $p < 0,01$ ), intrauterine Wachstumsrestriktion (33,0% vs. 25,0%,  $p < 0,02$ ), mittlere Diskordanz (20,5% vs. 12,7%,  $p < 0,01$ ), Frühgeburtlichkeit <32 SSW (47,4% vs. 32,2%, n.s.). Es wurden 5 Fälle mit FFTS beobachtet.

*Schlussfolgerung:* Die Plazentationsverhältnisse sind ein entscheidender Parameter zur Prädiktion des Schwangerschaftsoutcomes bei Triplets, die Komplikationsrate ist bei nicht-trichorialen Drillingsen signifikant erhöht.